

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 48 (1961)
Heft: 1: England

Vereinsnachrichten: Neue BSA-Mitglieder

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arch. SIA, St. Gallen; Niklaus Heer, Waisenvogt; Gemeindeammann Oskar Kaeslin; Hans Marti, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzrichter: Reinhold Wettstein, Arch. SIA, Luzern. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 bei der Gemeindekanzlei in Horw bezogen werden. Einlieferungstermin: 28. März 1961.

Altersheim auf dem Rosenberg in Zofingen

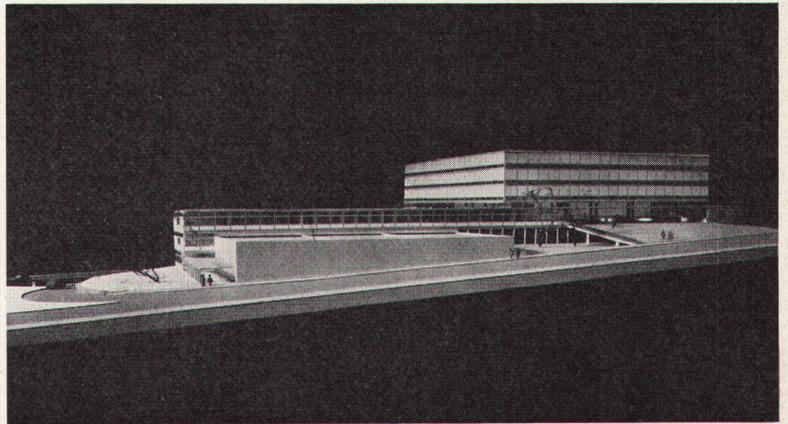
Projektwettbewerb, eröffnet vom Gemeinderat von Zofingen unter den im Kanton Aargau seit 1. Januar 1959 niedergelassenen oder heimatberechtigten Architekten schweizerischer Nationalität. Dem Preisgericht stehen für die Prämierung von fünf bis sechs Entwürfen Fr. 17 000 und für allfällige Ankäufe Fr. 5000 zur Verfügung. Preisgericht: Stadtmann Dr. W. Leber (Vorsitzender); August Bachmann, Vizeammann; Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; Dr. Edy R. Knupfer, Arch. SIA, Zürich; Ernst Schindler, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Walter Hiltbrunner, Sekretär des Wohlfahrtsamtes, Zürich; Bauverwalter M. Hool. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von

Fr. 50 bei der Bauverwaltung Zofingen bezogen werden. Einlieferungstermin: 17. April 1961.

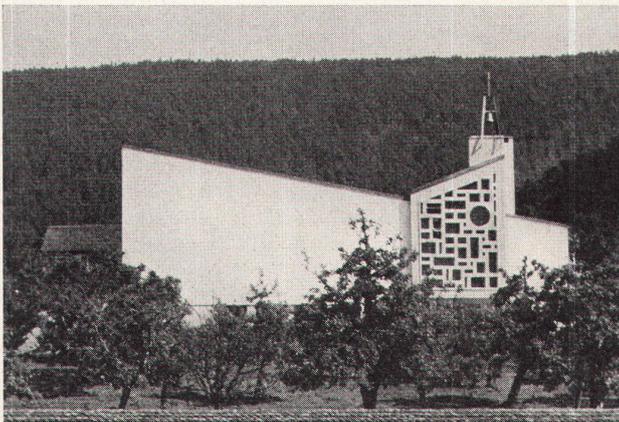
Kantonsschule in Zug

Projektwettbewerb, eröffnet vom Regierungsrat des Kantons Zug unter den im Kanton Zug heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1959 niedergelassenen Architekten sowie den Architekten, die die Maturität an der Kantonsschule Zug bestanden haben. Dem Preisgericht stehen für fünf bis sechs

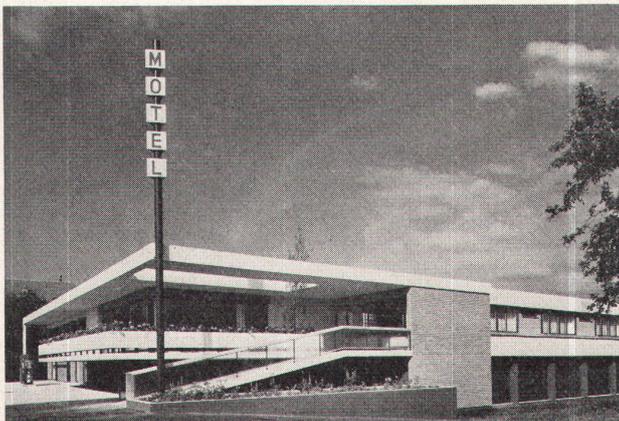
Preise Fr. 25 000 zur Verfügung. Preisgericht: Regierungsrat Dr. A. Hürlimann, Baudirektor (Vorsitzender); Alberto Camenzind, Arch. BSA/SIA, Lugano; Henry Daxelhofer, Arch. BSA/SIA, Bern; Heinrich Peter, Arch. BSA/SIA, alt Kantonsbaumeister, Zürich; Landammann Dr. E. Steimer, Erziehungsdirektor; Ersatzmänner: K. Ried, Architekt, Leiter der Abteilung Hochbau des kantonalen Bauamtes; Regierungsrat Dr. H. Straub, Finanzdirektor. Die Unterlagen können gegen Hinterlegung von Fr. 50 beim Sekretariat der kantonalen Baudirektion Zug bezogen werden. Einlieferungstermin: 30. Juni 1961.



3



1



2

Verbände

Neue BSA-Mitglieder

Jacques Bolliger, Genf

Geboren am 14. September 1927. Schulen in Reinach, Glarus und Zürich. Tätigkeit in den Architekturbüros Haefeli, Moser, Steiger (A.K.Z.) in Zürich und E. Beaudouin in Paris. Seit 1955 beteiligt an der Firma Addor BSA und Juillard, Architekten, Genf.

Bauten (gemeinsam mit Georges Addor): Geschäftshaus Tavano S.A. in Genf; 2. Laboratorium des Battelle Memorial Institute in Genf; Wohnbaugruppe de Budé in Genf; Wettbewerbsprojekte Centre médical und Ecole de commerce in Genf; Hôtel de l'Ancre in Genf; Wohnbaugruppe Meyrin in Genf.

1

Kirche in Corgémont, 1958–59. Jeanne Bueche, Architektin BSA/SIA, Delsberg

2

Motel in Corsier bei Genf. Arthur Bugna, Architekt BSA, Genf

3

Projekt für die Handelsschule in Genf. Jacques Bolliger BSA und Georges Addor BSA/SIA, Architekten, Genf

Jeanne Bueche, Delsberg

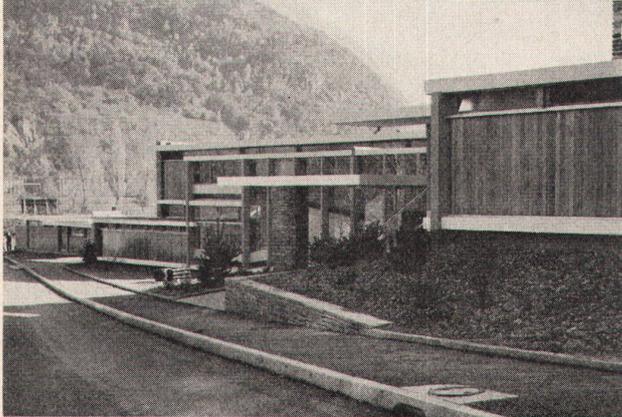
Geboren in St-Imier. Besuch des Gymnasiums in La Chaux-de-Fonds. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß. Tätigkeit im Büro des Vaters und in verschiedenen Architekturbüros in der Schweiz und im Ausland. Eigenes Büro seit 1944. Bauten: Kirchen in Delsberg, Broc, Berlincourt, Corgémont; Umbau von Kirchen im Jura, u. a. Courfaivre, Cornol, Develier; Villen und Einfamilienhäuser.

Arthur Bugna, Genf

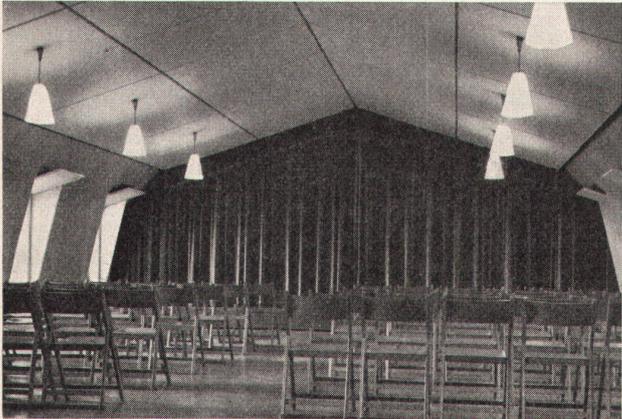
Geboren am 1. Juli 1921 in Monthey, Wallis. Besuch der Schulen in Genf und der Ecole des Beaux-Arts und der Ecole des Arts et Métiers in Genf, Diplomabschluß. Mitarbeiter der Architekten BSA/SIA Martin, Lozeron und Erb in Genf von 1942 bis 1949. Eigenes Büro seit 1949. Bauten: Schule und Gemeindesaal in Chambésy; Motel in Corsier; Villen in Vésenaz; Bürogebäude für Radio und Television in Genf; Telephonzentrale Charmilles; Wohnbauten in Malagnou; Bürogebäude in Vernier; Wohn- und Geschäftshäuser in Genf; Verkaufsläden, Banken, Turnhalle und Villen.



4



5



6



7

Tita Carloni, Lugano

Geboren am 24. Juni 1931 in Rovio, Tessin. Besuch der Schulen in Lugano. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1954. Tätigkeit in den Architekturbüros von Rino Tami BSA/SIA und Peppo Brivio in Lugano, Boileau und Labourdette in Paris. Eigenes Büro in Lugano seit 1955.

Bauten: Privathäuser in Lugano, Campestro, Rovio, Savosa, Stabio, Vacallo, Maroggia; Wohnbauten «Pro Famiglia» in Lugano; Hotel Arizona in Lugano; Garage Nord-Sud in Maroggia; Geschäftshaus Finter Bank in Chiasso.

Daniel Girardet, Sitten

Geboren am 7. August 1918 in Pully. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1944. Tätigkeit in den Architekturbüros von A. Laverrière BSA, Lausanne, Ch. Thénevaz BSA, Lausanne, D. Honnegger BSA, Freiburg i. Ü. 1945–1948 bei Auguste Perret in Paris. Seit Ende 1948 in Mülhausen tätig, seit 1950 Leiter der Architektengruppe für den Wiederaufbau des Carrefour de Bâle in Mülhausen. Reisen in Algerien 1954 und 1955. Seit 1957 in Sitten ansässig.

Bauten: «Ecran»-Gebäude, Laboratorium E.D.F., Heizzentrale, Sporthalle (gemeinsam mit Architekt Perrin) in Mülhausen; Kirche in Sausheim; Tennisclub in Lausanne; Primarschule in St-Maurice; Chalet in Zermatt.

Albert Gnägi, Bern

Geboren am 18. März 1908 in Bern. Schulen und Maturität in Bern. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1933. Auslandsaufenthalt. Verschiedene Anstellungen im

Inland. Tätigkeit im Architekturbüro E. Mühlemann BSA, Langnau i. E. Seit 1938 eigenes Büro in Bern. 1943 Architekt am Städtischen Hochbauamt Bern. 1948 Adjunkt des Stadtbaumeisters von Bern. Seit 1955 Stadtbaumeister von Bern. Bauten, Projekte und Planungen: 1938–40 Projekte für Überbauung Murifeld, Bern (Mitarbeit), für eine Siedlung für kinderreiche Familien, für den Umbau der Ohrenklinik Inselspital. 1943–1955 Planungen, Vorprojektierungen, Restauration Heiliggeistkirche, Studienprojekte zu Abklärung der Bahnhoffrage, Grundlagen für die Altstadtanierung, Planung für den Ausbau der Schulen 1945 und für Quartierbadeanstalten.

Marc Mozer, Genf

Geboren am 15. September 1929. Studium an der Ecole d'Architecture der Universität Genf und am Istituto Svizzero in Rom. Diplom 1955. Bis 1957 Tätigkeit in verschiedenen Büros in Paris. Seit 1959 Teilhaber von Architekt BSA/SIA Arthur Lozeron, Genf.

Bauten: Villa in Kiffissia, Griechenland. Gemeinsam mit A. Lozeron: Hotel-service Swissair in Genf; Fabrik Casaï in Genf; in Ausführung begriffen: Wohnbauten, Büro- und Industriebauten in Genf.

Theodor Paul Manz, Basel

Geboren am 12. Dezember 1922 in Leyzin, Waadt. Schulen in Zürich, Maturität 1940. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich 1942–1947. Tätigkeit in den Architekturbüros von E. F. Burckhardt BSA/SIA und F. Steinbrüchel SIA, sowie auf dem Regionalplanbüro des Kantons Zürich. Eigenes Büro in Basel seit 1951, zusammen mit Ulrich Löw.

Bauten: Ein- und Mehrfamilienhäuser in

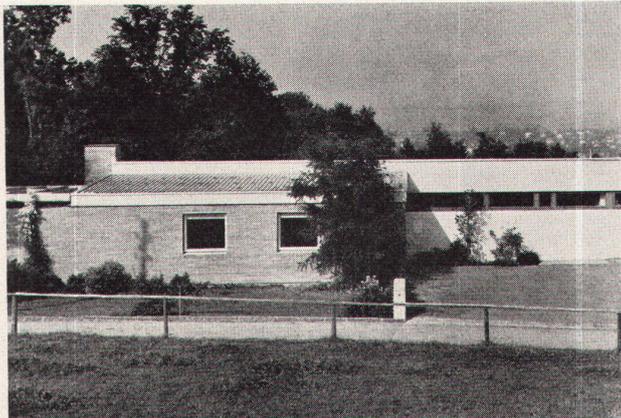
4 Wohnhäuser bei Bissone, 1960. Tita Carloni BSA und Luigi Camenisch, Architekten, Lugano

5 Schule in St. Maurice. Daniel Girardet, Architekt BSA/SIA, Sitten

6 Einbau eines Versammlungsraumes in das Haus Lorrainestraße 84 in Bern, 1952. Albert Gnägi, Architekt BSA/SIA, Stadtbaumeister, Bern

7 Verpflegungsgebäude der Swissair in Genf-Cointrin. Arthur Lozeron BSA/SIA und Marc Mozer BSA/SIA, Architekten, Genf

Photos: 2 G. Klemm, Genf; 7 G. Bergholz, Genf; 10 O. Pfeifer, Luzern; 12 Paul Merkle, Basel



8



9



10



11

Basel und Umgebung; Polizeiposten in Reinach; Fabrikplanung und Neubauten der SIBIR-France in St-Louis. 2 Bürogebäude der Theurillat Bau AG in Basel. Teppichsiedlung in Reinach.

Hanspeter Nüesch, St. Gallen

Geboren am 23. Februar 1924 in Balgach, St. Gallen. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1950. Tätigkeit in Sitten und St. Gallen. Eigenes Büro in St. Gallen seit 1953.

Bauten: Wohnhäuser in St. Gallen und im Rheintal; Stickereifabrik in Widnau; Druckerei in Heerbrugg; Autobusdepot in Diepoldsau; Warenhaus Modern AG in Heerbrugg; Sekundarschulhaus in Heerbrugg.

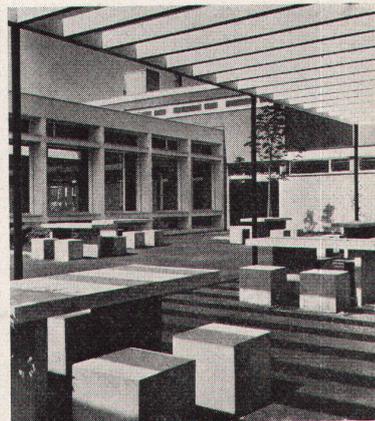
Sergio Pagnamenta, Lugano

Geboren am 25. November 1923 in Lugano. Besuch der Schulen in Lugano. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1948. Tätigkeit in den Architekturbüros Camenzind BSA/SIA, Lugano, Egender BSA/SIA, Zürich, Weideli & Müggler BSA/SIA, Zürich. Teilnahme an der Planung der Hotelsanierung in Lugano. Eigenes Büro in Lugano seit 1948.

Bauten: Privathäuser in Bellinzona, Lugano und Laveno; Garage Crescionini in Lugano; Casa San Lorenzo in Lugano (gemeinsam mit Architekt Rino Tami BSA/SIA, Lugano); verschiedene Restaurants und Ladenbauten; PTT-Depots in Lugano (Mitarbeit: Architekt Rino Tami); Schweizer Pavillon an der Fiera di Milano und der Wiener Messe.

Walter H. Schaad, Luzern

Geboren am 7. Dezember 1902 in Stein am Rhein. Schulen in Stein am Rhein und Schaffhausen. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1926. Tätigkeit in den Architekturbüros Le Corbusier, Paris, Prof. Karl Moser, Zürich, Albert Zeyer BSA, Luzern. Technische Leitung des Baugeschäftes A. Vallaster, Luzern. Eigenes Büro in Luzern seit 1936. Gemeinschaftsbüro mit Architekt E. Leuenberger; gelegentliche Zusammenarbeit mit Architekt Emil Jauch BSA/SIA, Luzern. Bauten: Kirchengemeindehaus in Meggen; PTT-Garagen in Luzern; Schulhaus in Hergiswil am See; Schulhaus Städtli in Cham.



12

Heidi Wenger, Bern und Brig

Geboren am 2. September 1926 in Brig. Schulen und Matur in Sitten. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1954. 1954 bis 1959 eigenes Atelier in Brig, seit 1960 auch in Bern, zusammen mit ihrem Gatten Peter Wenger.

Bauten (zusammen mit Peter Wenger): Einfamilienhäuser in Brig, Siders, Münchenstein, Oensingen und Visp; Mehrfamilienhäuser in Brig; Ferienhäuser auf dem Roßwald, in Montana, Saas-Fee und Wengen; Trigon-Ferienhäuser (Saffa 1958); Grenzsanität in Brig; Campingpavillon Sitten West.

Peter Wenger, Bern und Brig

Geboren am 23. Dezember 1923 in Münchenstein, Baselland. Matur am Mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Basel. Studium an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich mit Diplomabschluß 1952. 1952-1959 eigenes Atelier in Brig, seit 1960 auch in Bern, zusammen mit seiner Gattin Heidi Wenger. Zusammenarbeit mit Prof. Hans Brechbühler, Arch. BSA/SIA, Bern. (Bauten siehe unter Heidi Wenger.)

8 Wohnhaus in St. Gallen. Hanspeter Nüesch, Architekt BSA/SIA, St. Gallen und Balgach

9 Wohnhaus in Lugano, 1956-57. Sergio Pagnamenta BSA/SIA und Prof. Rino Tami BSA/SIA, Architekten, Lugano

10 Schulhaus Städtli, Cham. Walter H. Schaad, Architekt BSA/SIA, Luzern

11 Betriebsgebäude des Campingplatzes in Sitten. Heidi und Peter Wenger, Architekten BSA/SIA, Bern und Brig

12 Wohlfahrtshaus der SIBIR-France in St-Louis, 1957. Ulrich Löw und Theodor Manz BSA Architekten, Basel



1



2

SWB-Tagung 1960 in Luzern und Mailand

Wieder einmal wurde die Werkbundtagung – wie auch schon früher – in diesem Jahre zweigeteilt: die Geschäfts-sitzung fand am Nachmittag des 28. Oktober in Luzern (Hotel Astoria) statt, und der belehrend-unterhaltende Teil wurde in eine gemeinsame Reise nach Mailand zum Besuch der Triennale und moderner Kirchenbauten (29./30. Oktober) umgewandelt.

Etwa fünfzig Mitglieder hatten sich in Luzern zu der bis zum Abgang des Zuges nach Mailand dauernden Mitgliederversammlung eingefunden. Der erste Vorsitzende, Prof. Alfred Roth, präsidierte die Versammlung und begrüßte zunächst den Delegierten der Zentrale für Handelsförderung, Roger Maison, sowie Prof. Paul Waltenspühl vom «Œuvre». Zum Besuch der Triennale habe man sich entschlossen, weil die Bestrebungen dieser Ausstellung in mancher Beziehung mit denjenigen des SWB verwandt sind. Die Triennale gab diesmal allgemein Anlaß zu Kritik, doch fand die Schweizer Abteilung – dank dem ausgezeichneten Film über Schulbauten – allgemein Beachtung. Weiter erinnerte Roth daran, daß das Thema «Schulbau und Haus» auf unsere Diskussionen und

Anregungen hin gestellt, leider aber nicht von allen ausstellenden Nationen berücksichtigt wurde. Immerhin konnte kürzlich ein internationaler Schulhauskongreß an der Triennale abgehalten werden. Nachdem Roth noch auf die Beteiligung von SWB-Mitgliedern an den Diskussionen zur kommenden LA 64, auf die im Anschluß an die letzte Werkbund-Versammlung herausgegebene Broschüre hingewiesen hatte, betonte er, daß sich dem SWB auf allen Gebieten neue, wachsende Aufgaben stellten. Bei ihrer Erfüllung sei Gesinnung wichtiger als Form und Umfang der Arbeit. Es gilt, den Zielen des Werkbundes getreu, sich ganz in den Dienst einer vernünftigen und harmonischen Gestaltung der Gegenstandskultur des Menschen zu stellen. Dann ging man zur Traktandenliste über. Protokoll, Geschäftsbericht und Rechnung wurden diskussionslos und einstimmig gutgeheißen. Der von Alfred Altherr verlesene Geschäftsbericht handelte vor allem von der Tätigkeit der Geschäftsstelle (Wohnberatungsstellen Zürich und Winterthur, «Gute Form» an der Mustermesse usw.) und den verschiedenen Aktionen und Kommissionen, in die, wie bisher, SWB-Mitglieder delegiert wurden. Altherr erwähnte auch, daß er den SWB am Designer-Kongreß in Tokio vertreten habe, erstattete dar-

über aber keinen detaillierten Bericht. Festhalten möchten wir, daß die von Roth, Bill, Lohse und Gutmann ausgearbeitete Broschüre, in der grundsätzlich zur LA 64 Stellung genommen wird, bereits bei verschiedenen Kommissionsberatungen benutzt wurde.

Unter Traktandum 4 hätte eigentlich nur die «Festsetzung des Jahresbeitrages» behandelt werden sollen. Dazu kam es jedoch nicht, denn Roth gab hier den Rücktritt E. Ruders (Basel) von seinem Amt als Kassier bekannt und schloß daran den überraschenden Vorschlag des Zentralvorstandes: das Amt des Kassiers (das jeweils von einem Mitglied des ZV ausgeübt wird) sei aufzuheben und die gesamte Finanzverwaltung (also auch der Einzug der Mitgliederbeiträge in den Ortsgruppen) in der Geschäftsstelle in Zürich zu konzentrieren. Gleichzeitig schlug der ZV vor, die Rechnungsüberwachung einer Treuhandgesellschaft zu übertragen und die Geschäftsstelle wegen vermehrter Arbeit mit einer weiteren Hilfskraft (Sekretärin) auszustatten. Dieser nicht auf der Traktandenliste stehende Vorschlag des ZV gab dann zu einer heftigen und lang dauernden Diskussion Anlaß, da nach dem Wunsch des ZV diese Änderung sofort in die zur Annahme vorgelegten, seit 1958 revidierten Statuten aufgenommen werden sollte. Die Bedenken, die einige Mitglieder – vor allem der Ortsgruppen Basel und Zürich – gegen diese Zentralisierungsbestrebungen erhoben, wurden von der Werkbund-Versammlung ebensowenig für wichtig gehalten wie der Vorschlag, diese «Strukturänderung» (wie Bill es nannte) zuerst allen SWB-Mitgliedern bekanntzugeben. Dr. Bühler machte darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppen nach dem ZGB selbständige «Vereine» sind, denen es freisteht, ihre Mitgliederbeiträge selbst einzusammeln und den ihnen zustehenden Anteil für sich abzuziehen. Nachdem die Werkbund-Versammlung durch Abstimmung die Abschaffung des Kassiers beschlossen hatte, wurden die entsprechenden Paragraphen der Statuten (9 und 12) abgeändert. Als Bill weiterhin vorschlug, auch die Rechnungsrevisoren abzuschaffen, plädierte das ZV-Mitglied Bechtler dafür, man solle nicht von der traditionellen Struktur abweichen und genau so wie jede Aktiengesellschaft und unbeschadet der rechnerischen Überprüfung der SWB-Finzen durch eine Treuhandgesellschaft die Rechnungsrevisoren zur sachlichen Überprüfung von Spezialaktionen und Spezialausgaben beibehalten. Dies geschah glücklicherweise, und zum neuen Rechnungsrevisor wurde Aebli-Streiff (Zürich) ernannt. In der in der Versammlung aufs neue revidierten Form wurden die vorliegenden Statuten



3

1 Generalversammlung des SWB in Luzern. Der Vorstandstisch (Otto Senn, Dr. Walter Bechtler, Max Bill, Prof. Alfred Roth, Alfred Altherr)

2

Dr. Walter Bechtler während seiner Ansprache, links Richard P. Lohse und Otto Senn

3

Auf der Exkursion der SWB-Tagung wurde auch das neue Istituito Marchiondi Spagliardi in Milano-Baggio (Architekt: Vittoriano Viganò, Mailand) besucht

Photos: 1, 2 Maria Netter, Basel

dann von der Versammlung in der letzten Minute vor Abgang des Zuges nach Mailand mehrheitlich akzeptiert. m. n. P.S. Die zum Teil anwesenden neuen SWB-Mitglieder wurden den Lesern des WERK bereits in der Chronik des Novemberheftes namentlich bekanntgegeben.

Hochschulen

Die Ausbildung der Architekten in England

Die Ausbildung der Architekten in England hat ihre Eigenart in einer sonderbaren Vermischung der Ideen künstlerischer Bewegungen von gestern und heute. Während des ganzen 19. Jahrhunderts wurde die Lage von den Befürwortern der Wiederbelebung des gotischen und des klassisch-griechischen Stils beherrscht. Ein Architekturstudium ohne wissenschaftliche Kenntnis der verschiedenen Stilarten war undenkbar. Man träumte davon, diese Stilarten nicht bloß zu kopieren, sondern den Geist der Vergangenheit, der sich in ihnen ausprägte, wirklich zu erfassen. Die Verwirklichung dieses Traumes mußte fehlschlagen, da die Voraussetzungen, die einst jenen «Geist» zur Blüte geführt hatten, nicht mehr bestanden – eine Tatsache, die von der Modernen Bewegung rasch erfaßt wurde. Die Einstellung der Kunstakademien zur Ausbildung sympathisierte lebhaft mit dem erwähnten wissenschaftlichen Interesse. Sie gründete sich auf die Auffassung, daß der Architekt zum Genie ausgebildet werden müsse – zu einem Genie, dem nur die «Stile» Fesseln anlegen durften. Dieser Einfluß war es zur Hauptsache, der den Unterricht an den ersten Architekturschulen bestimmte, die gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts gegründet wurden.

Neben der Neugotik blühte eine andere Bewegung romantischer Art, die einen erheblichen Einfluß auf das moderne architektonische Denken gewinnen wollte. Von William Morris inspiriert, wurde sie unter dem Namen «Arts and Crafts» bekannt. Sie war eine Reaktion auf die Häßlichkeit und Brutalität der industriellen Revolution, doch konnte sie zu keiner Verständigung mit den neuen Verfahren der Technik gelangen und versuchte statt dessen, der im Mittelalter geltenden Vorstellung wieder zu Ansehen zu verhelfen, wonach sich eine kleine Gemeinschaft auf Handwerk und Gewerbe stützt. Die Bedeutung dieser Richtung lag in

ihrer Unkompliziertheit dem zeichnerischen Entwurf gegenüber, der sich auf die modernen industriellen Techniken leicht einstellen konnte. Auf dem Gebiet der Architektur beeinflusste sie Männer wie Voysey, Edwin Lutyens und C. R. Mackintosh, und zusammen mit der Jugendstil-Bewegung erschloß sie dem dekorativen Motiv neue Quellen. Im Bereich der Ausbildung machte sich ihr Einfluß nur indirekt geltend, und zwar durch die Moderne Bewegung, die nach dem ersten Weltkrieg frischen Wind brachte, die Bindungen an die Lehren der Vergangenheit zerstörte und eine Verständigung mit der modernen industriellen Gesellschaft suchte, indem sie sich einer wissenschaftlich betriebenen Forschung zuwandte. Aus der Anwendung der wissenschaftlichen Methode bei der Analyse von Problemen der Architektur und bei der Lösung technischer Fragen, die sich aus dieser Analyse ergaben, erwuchs die Hoffnung, man werde für die Architektur eine neue Ausdrucksform finden. Leider war die Wissenschaft noch nicht so weit; die erforderliche Forschung, die den Graben überbrücken konnte, stand erst in ihren Anfängen. Sogar noch heute wird an den größeren Architekturschulen wenig Zeit auf die Forschung verwandt, und über den Anteil, den der Architekt daran haben sollte, hat man sich noch nicht allzu viele Gedanken gemacht. Einer der Gründe dafür mag darin liegen, daß die Moderne Bewegung eine Reaktion gegen die den Stil als Persönlichkeit auffassende akademische Richtung hervorrief und nicht erkannte, daß für ihren eigenen Erfolg eine akademische Einstellung zur Forschung von fundamentaler Wichtigkeit war.

Da die Schulen die modernen Prinzipien mehr und mehr übernahmen, hatte das Fehlen einer wissenschaftlichen Lehrmethode verheerende Folgen. Es entstand eine Situation, in der das alte System seine auf dem Unterricht an den Kunstakademien beruhende Stillehre erschüttert fand, deren Idee von der Erziehung zum Genie jedoch noch uneingeschränkt beibehielt und gleichzeitig nichtvorhandenen wissenschaftlichen Methoden und Techniken Lippendienst leistete. Auf diese Weise wurden mehrere Generationen von Architekten ausgebildet, die auf ihren Schulen ästhetische Vorstellungen entwickelten, die mit der Wirklichkeit nichts gemein hatten.

Die vorstehend geschilderte Situation ist der heutigen sehr ähnlich. Das ist einer der Hauptgründe, weshalb vor drei Jahren die «British Architectural Students Association» (BASA) gegründet wurde, deren vornehmliches Ziel es ist, das Niveau der Ausbildung des Architekten zu heben. Um das zu erreichen,

organisiert die BASA eine Reihe von Konferenzen zum Studium der Architekturausbildung, auf denen Studenten, Erziehungsfachleute und Architekten zur Diskussion der sie gemeinsam berührenden Probleme zusammenkommen und Richtlinien für eine Reform der Ausbildung ausarbeiten.

Die erste dieser Konferenzen wurde im Januar 1960 an der Universität Bristol abgehalten. Dort wurde die Ausbildung des Architekten als ein Verfahren der Analyse, der Synthese und der produktiven Leistung ganz allgemein behandelt, um dadurch die Reichweite des Problems zu erfassen und den Weg für die nächste Konferenz vorzubereiten. Dabei traten die Schwächen, die hinsichtlich der Gründlichkeit der Analyse und des Mangels an Integration in die modernen Techniken und Methoden an der Wurzel vorhanden sind, deutlich zutage.

Die nächste Zusammenkunft wurde auf September 1960 an der Universität Oxford festgesetzt, mit einem zweitägigen Programm, das einerseits Probleme, die langfristige Untersuchungen beanspruchen, umfaßt – dieser Teil fällt unter den Titel «Strömungen in der architektonischen Praxis und die Bauindustrie» – und andererseits Fragen, bei denen die Richtlinien für eine Reform in kürzerer Zeit ausgearbeitet werden können. Letztere schließen die Examina und das Problem einer Beurteilung der Fähigkeit, Lehrmethoden usw. ein.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit der BASA für die Hebung des Ausbildungsniveaus zeigt sich in der Vorbereitung einer Kampagne zur Verbesserung der Schulverhältnisse, die in vielen Fällen erschreckend sind, hauptsächlich infolge fehlender Mittel. Zunächst soll eine eingehende Übersicht über Bibliotheken, Werkstätten, Studien- und Ausstellungsräume geschaffen werden. Das erhaltene Informationsmaterial soll zu einem Bericht beitragen, der die Verhältnisse zu denjenigen in anderen vergleichbaren Berufen in Parallele zieht und zeigen wird, daß man es sich bei den heutigen außerordentlich hohen Kapitalinvestitionen auf dem Baumarkt nicht leisten kann, die Ausbildung der Architekten zu vernachlässigen.

Einer der Fehler in der Ausbildung liegt in dem Mangel an Kontakten zwischen Studenten und Berufsausübenden. Um diesen Mangel zu überwinden, lädt die BASA eine bestimmte Anzahl Architekten ein, sich ihrer Vereinigung als außerordentliche Mitglieder anzuschließen und sich an der Arbeit der BASA zu beteiligen. Ferner sollen bekannte Architekten zu Vorträgen an den Schulen aufgefordert werden.

Ein weiterer Fehler liegt in dem Mangel an praktischer Erfahrung während des